Der
Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

Dritter Jahrgang. No. 23.

Sonnabend, den 5ten Junius 1802.

Die Schnee- oder Riesenkoppe.

Von dem sogenannten Koppenplane steigt erst die Koppe selbst empor. Von ihrem Fusse bis zum Gipfel dauert das Klimmen gewöhnlich eine halbe Stunde, der Weg ist steil und schmal, und zur Rechten blickt man fast senkrecht in die schwindelnde Tiefe des Riesengrundes. Der Gipfel ist ziemlich rund, und besteht eigentlich aus Granit, welcher auch hier und da in spitzigen Felsen vorragt. Die Oberfläche bedeckt auf allen Seiten eine große Menge schiefrigen, ziemlich festen Gneuses, welcher in kleinen Stücken bald einen bald mehrere Fuß hoch liegt, und bis weit nach den Thälern hinabreicht. Ein großer Theil desselben ist mit Veilchenmooße bedeckt, das schönste liegt auf der Nordostseite des Berges, nahe am Gipfel. Uebrigens ist die Koppe völlig kahl.

Die Aussicht ist groß und herrlich. In heitern Stunden übersieht man von Nordwest gegen Norden und Osten hin: Schlesische Ebenen vom Queiß an über Liegnitz, Leubus, Breslau und Brieg hinaus; in Nordwest ragt der Gräditz= und Spitzberg aus der Ebne; in der Nähe das ganze niedrige Gebirge der Fürstenthümer Jauer und Schweidnitz, und die Thäler von Hirschberg und Schmiedeberg. In Nordost die Gegend von Landshut, weiter der Zobten, neben ihm ein Theil des Gesenkes oder oberschlesischen Gebirges, wie schwebende Wölkchen; dann die Gebirge um Gotesberg und Tannhausen, die Eule, Grüssau und den Schneeberg in Mähren. Südlich zieht sich eine unabsehbare Reihe böhmischer Ebenen hin; mit dem Tubus ersieht man Prag, dann zeigt sich mehr westwärts das Mittelgebirge, der vordere Theil des Erzgebirges, die Oberlausitz mit der Landskrone und andern Bergen. Ganz in Westen das Riesengebirge, wo aber ein Gipfel den andern gleichsam verdeckt. Auch das böhmische Riesengebirge übersieht man nur flach.

Empfindungen zweyer Reisenden,

welche am 6ten May 1802 die Schneekoppe erstiegen.

Majestätisch, mit verklärtem Scheitel,
Stehst du stolze, steile Koppe da.
O wie dünkt dem alles klein und eitel,
Der dich so in deiner Würde sah!

Glücklich wir! wir haben dich gesehen
Und erstiegen deinen rauhen Pfad,
Bis zur Höhe, wo nur Aether wehen,
Die dem Saum der Donnerwolken naht.

Welch

Welch ein hehrer Anblick! Wie verschwindet
Alles Menschenwerk vor dir, Natur!
Seit Aeonen steht der Fels, und kündet
Seines großen, ewgen Schöpfers Spur.

Lebe wohl, du Wecker der Gedanken!
Herrsche lange noch, du Berg von Gott!
Spötter, tretet her an seine Schranken,
Hier wird euer Witz zu Schimpf und Spott.

J. V. Mgs.

Ueber die Sprachlosigkeit der jetzigen Mannstracht.

Kleider sind eine Art von Sprache, sie sagen immer etwas, wenn sie dazu eingerichtet sind, und sie sagen es kürzer und anschaulicher, als es mit Worten geschehen kann. Man nehme, sagt ein witziger Kopf, den dreyeckigen Hut mit ungleicher Spitze zum Beyspiel. Welche Sprache! 1) Mit dem breiten Ende voraus, die Kokarde hinten und tief in das glühende Gesicht gedrückt, was für Muth spricht nicht aus ihm? 2) Bey eben dieser Lage der Ecken gegen die Weltgegenden, aber zurückgeworfen, so daß die Stirn bis an den Haarwuchs frey wird, was für reizende Lüderlichkeit schwebt nicht um ein solches Haupt! 3) Die Spitze gerade über der Nase, nicht zu hoch nicht zu niedrig, — deutet auf einen gesetzten, sich in allem parallelen Mann. Sobald aber 4) die Spitze gegen Osten oder Westen abweicht, oder nach dem gewöhnlichen Ausdrucke auf halb Zwölf weiset, so entsteht sogleich eine höhere Bedeutung. Man ist sein eigener Herr. 5) In dieser Lage zurückgestossen, mischt sich die Bedeutung

stark mit Nro. 2. Bleibt 6) die Spitze zwar über der Nase, und ist hingegen eine der Seiten gegen den Horizont geneigt, so entsteht die Lage, die man den Hut auf einem Ohre nennt. Ist die Neigung stark, so ist es schwerlich unten darunter ganz richtig. Er fällt aus dieser Lage sehr oft auf die Erde, und der Besitzer, der ihn aufheben will, nicht selten hintendrein, u. s. w.

Die jetzt gewöhnliche Mannskleidung hat wenig oder gar keine Sprache. Schon der runde Hut, — wie unberedt und stumm! Er mag einen Zuckerhutähnlichen oder Pilzähnlichen Kopf haben, er mag mit breiten Rändern oder schmalen Kanten umzogen seyn, was sagt er? Höchstens, nach einem Ohre gesenkt, und vorn oder hinten etwas höher geschoben, — bezeichnet er etwas von den obigen Nummern 2 und 6.

Was sagen die dicken Halstücher mit den wulstigen Kragen? Allenfalls erinnern sie auf einen Augenblick an das Halseisen, und damit ists vorbey.

Welche Beredsamkeit hatten nicht die ehemaligen Vergetten, (Coeur, farouches, en Herisson,) nebst den Locken (Pfiff-Locken, fliegende, Zapfen) und den Zöpfen oder Haarbeuteln! Lese doch, wer einen Augenblick Zeit hat, Lichtenbergs Physiognomik der Haarzöpfe. *) Und heute? was sagt das abgestumpfte, unordentliche, puderlose Haar? Manchmal erinnert es an die Negersclaven, manchmal an eine Krankheit, meistens an gar nichts.

Das Streifchen Weste ist ohne alle Sprache. Und welchen Vortrag hatte einst eine große feyerliche Weste von drap d'argent, aus deren Brust sich eine sauber

feine

---

*) S. dessen vermischte Schriften 3ter Band S. 597.

seine durchnähte Hemdkrause herausblähte! O eine solche Weste würde sich schämen, ein heutiges Panzerchen Weste nennen zu hören.

Was bezeichnet denn unser kurz abgeschnittenes Röckchen, mit langen Aermeln und gepolstertem Kragen? Läßt sich daraus irgend etwas lesen und dollmetschen? Nicht einmal hineinthun kann man etwas; und ich erlebe es noch, daß ein Mann nach der Mode, wie ein Teppichkrämer, alles aussen um sich herum hängen hat, — Schnupftuch, Tabaksdose, Handschuhe, Papiere u. dergl.

Vollends unsre Pantalons. Beinkleider bleiben Beinkleider. Sie waren, so lange sie existiren, immer nur von wenig Worten, aber diese sprachen die strammen, ledernen, seit jeher besser, als unsre sackigten Pantalons.

Ein Paar hell polirte Kanonen=Stiefeln, oder ein Paar glatt angespannte Strumpfähnliche, oder ein Paar in dicke Falten zusammengestoßne, — welche Sprache hatten sie nicht! Trotz, Leisetreterey, Nachlässigkeit, Plumpheit, — waren unverkennbar. Und die Absätze daran! spitzig, rund, viereckig, beschlagen, polirt, welche bedeutende Töne brachten sie nicht hervor!

Endlich der Stock! Man lese, wenn man will, unsre Charakteristik der Stöcke im Jahrgange 1800 Seite 761. Ein heutiges Stockding oder Ecoutez dagegen, allenfalls im Rockärmel zu verbergen, ist nicht einmal bey Kollisionsfällen der Buckel oder Börsen zu brauchen, und sagt gar nichts — gegen ein langes ehrwürdiges spanisches Rohr mit silbernem Knopf und seidner Quaste.

Lob des Lebens.

Ein Gegenstück zu den hypochondrischen Klagen.

Ich rühme mir des Lebens Freuden,
Sie sind kein kalter leerer Dunst;
Und nur des Hypochonders Leiden
Verbittern diese Göttergunst.
Wer schon vom frühen Lebensmorgen
Sein Daseyn nützt, dem ist's Gewinn,
Dem fließt es sanft und frey von Sorgen
Gleich einem Wiesenbache hin.

Sinn'st, lern'st und lehrest du vergebens,
Wenn du der Menschheit Wohl bezweckst?
Zum höher'n Werthe deines Lebens
Nützt jede Kunst, die du entdeckst.
Die wilden Thiere in den Hölen —
Instinkt nur nährt und herberg't sie;
Es hat der Mensch das Recht zu wählen,
Drum ist er edler, als das Vieh.

Was du mit Müh und Schweiß erworben,
Gewährt dir doppelten Genuß.
Den Reichen wird die Lust verdorben,
Denn Langeweile macht Verdruß.
Was kümmern mich die Gunstgeschenke!
Nur Sorgen macht das viele Geld.
Ich bin bey wen'gem froh und denke:
Die Welt ist doch die beste Welt.

Und was ich denke, was ich lerne,
Ist neuer Stoff zu neuer Lust,
Liegt auch mein Ideal mir ferne,
So hebt doch Hoffnung meine Brust.
Wenn mir der Wahrheit Strahl nicht glänzet,
Freut mich das Trugbild des Gedichts;
Hier ist das Wissen eng umgränzet,
Doch dort strömt uns der Quell des Lichts.

Willst

Willst du für's Edle dich begeistern,
So ist dein Hochgefühl dein Lohn.
Und wenn dich auch die Narren meistern,
Dein frohes Herz spricht ihnen Hohn.
Mag auch der Grobheit Faust sich ballen,
Schielt auch des Neides Schlangenblick,
Und bist du noch so tief gefallen,
So ist Gewissensruh dein Glück.

Wenn die, die dich im Glücke preisen,
Dich höhnen, wenn dir Unglück droh't,
Was kümmert das den ächten Weisen!
Er bleibt sich gleich in Lust und Noth.
Und wenn ein Schmeichler dich bethöret,
So bist du nicht des Glückes werth.
Wer auf's Geschwätz der Bave höret,
Der schweige, wenn ihn Noth belehrt.

Liegt gleich auf deinen Nervgeweben
Des Siechthums qualenvoller Alp;
Du sollst nach höhern Zwecken streben,
Wer nur für's Jetzt lebt, lebt nur halb.
Bist du zur Prüfung hier erkohren,
So dulde still und murre nicht;
Du bist für jene Welt gebohren,
Wo ew'ger Glanz das Dunkel bricht.

Umfängt auch in der Deinen Mitte
Dich schnell der Tod mit finst'rer Nacht;
Es hört ein Gott der Frommen Bitte,
Für deren Wohl sein Auge wacht.
Kannst du als Greis mit frohem Blicke
Auf dein vergang'nes Leben schau'n,
So wiegt dir leicht des Alters Krücke,
Dir wird nicht vor dem Tode grau'n.

Frey von des innern Vorwurfs Sorgen,
Wird dir das schwerste Leiden leicht.
Dir glänzt der Hoffnung Stern am Morgen,
Vor dem das Dunkel schnell entweicht.
Du ruf'st statt Hiobs wilden Klagen:
Wohl mir, daß ich geboren bin!
Und sink'st, nach wohl durchlebten Tagen,
Sanft in des Todes Arme hin.

S

Sinngedichte.

Du und ich.

Schlecht sprichst du überall von mir;
Gut sprech' ich überall von dir.
Allein was einer von dem Andern spricht,
Das glaubt man leider nicht.

S.

Die junge Alte.

Hier ruht die Jungfer Archivald.
Sie war nicht Einen Monat alt,
(Sie sagt' es oft:) und jung, wie wir im Taufschein lesen,
Ist sie fast 80 Jahr gewesen.

Ueber Hayd'ns Schöpfung.

A. Sie waren in der Schöpfung, Herr Alcest?
Wie hat sie Ihnen denn gefallen?
B. O zum Entzücken, doch vor allen,
Wie göttlich schön das Licht sich hören läßt.

Grabschrift eines Faulenzers.

Er vegetirte Jahr für Jahr,
„Der Herr giebts seinen Freunden schlafend" war
Der Spruch, der ihn am meisten rührte.

Und als der Tod ihn jüngst zum letzten Schlummer führte,
Da kannt' er keine Kümmernisse,
Als, daß er einst mit auferstehen müsse.

K.

Eine Räuberbande unter Christi und der Apostel Namen.

Daß um Christi willen gar manche Niederträchtigkeit und Abscheulichkeit begangen worden ist, wird keinem Geschichtskenner fremd seyn, aber daß Menschen sich haben einfallen lassen, in der Person Christi Mord und Raub zu begehen, ist in der That einzig.

Es war unter der Regierung Sigismund Augusts, als ein Polnischer von Adel Jakob Mielstynski Tribun von Brzezina *) auf den Gedanken gerieth, den Herrn Christum zu spielen. Willig fanden sich zwölf seiner guten Brüder, welche die Rollen der zwölf Apostel übernahmen und mit ihrem Herrn in alle Welt auszogen.

Sie fanden überall wenigstens einige Dummköpfe, die ihnen Glauben beymassen und gebührend opferten, was Küche und Keller vermochte. Auch warf sich manche schöne Sünderin in die Arme dieser heiligen Männer, um ihre Sünden abzubüssen. Wo aber keine gutwillige Aufnahme und Opferung zu erwarten war, da

*) Ein Tribun (Woyski) hatte die Aufsicht über die Wirthschaft der Frauen, deren Männer im Felde waren, und über die Landespolizey überhaupt, während eines Aufgeboths.

da griffen diese dreyzehn Schurken zu Betrug oder Gewalt; sie stahlen, mordeten, sengten und brannten, ohne Scheu und Hinderniß.

An einem Orte stellte sich einer von ihnen als vom Teufel besessen. Mielstynski und einige aus den Zwölfen nahmen ihn mit in die Kirche, den bösen Geist aus ihm zu treiben. Der Besessene lief an den Altar, und stahl vor Aller Augen das auf den Tellern gesammelte Geld, welches er in eine Tasche auf der Brust steckte. Man hielt ihn fest, die Beschwörung fieng an, und statt des Geldes fielen ihm lauter Steine aus dem Kleide.

Eines Tages kam diese Bande in das Haus einer Dame, deren Mann eben abwesend war. Mielstynski foderte unter andern Sachen auch ein Gewebe Leinewand, welches eben da lag; die Frau weigerte sich anfangs es ohne ihres Mannes Wissen wegzugeben, indessen bequemte sie sich endlich dazu. Mielstynski nicht damit zufrieden, wollte noch einige andre Gewebe sehen; die Frau zeigte ihm eines. Da sie es ihm aber durchaus nicht geben wollte, legte er heimlich Brennmaterialien hinein und gab es ihr zurück. Die Frau schob es unbesorgt in den Kasten. Die Brennmaterialien thaten ihre Würkung, in Kurzem brannte der Kasten, die Stube, — das Haus. Als der Mann zurück kam, und das Geschehene hörte, lief er mit starker Begleitung den Burschen nach und kam ihnen glücklich auf die Spur.

Als die Verfolgten die Schaar anrücken sahen, wollten sie fliehen, aber ihr Christus ließ es nicht zu, sondern sagte gelassen zu ihnen: Sehet die Stunde ist hie, daß des Menschen Sohn in der Sünder Hände über=

überantwortet wird. Aber so wie die Bauern zugriffen, verliessen ihn die Jünger und flohen. Die Bauern faßten und prügelten ihn grimmig, während sie ihm zwischendrein zuruften: Weissage uns Christe, in welchem Walde dieser Prügel gewachsen ist!

Fn.

Angeführt!

Ein Schwank vom Rübenzahl.

Am Hofe des Herzogs von Liegnitz war ein wackrer Mann, der Kopf und Herz auf der rechten Stelle, aber einen sehr mißgewachsenen Körper hatte, ein wahrhaftes Gegenüberstück zu Homers Thersites, bucklicht, schielend, spitzköpfig und lahm. Gotthart von Angermund, so hieß er, hatte indessen das Unglück, sich in die schöne Agnes zu verlieben, die ihn wegen seiner Kenntnisse und Rechtschaffenheit hochschätzte, aber unmöglich lieben konnte. Angermund sah das wohl ein, allein wer kann gegen die Allmacht der Liebe!

Ritter Karkor, ebenfalls am Hofe des Herzogs, ein alberner leichtfertiger Fant, von hübscher Figur, schien bey Agnesen mehr Glück zu machen, wie denn keine Dame unter den Hofleuten war, die ihn nicht gern sah. Er besaß alles, was dazu gehört, den Damen so, in Pausch und Bogen zu gefallen.

Den schlanken Wuchs des göttlichen Apoll,
Gemischt mit etwas Kraft vom rüstigen Alciden,
Ein blondes Haar, die braunen Wangen voll,
Auf seinem Antlitz ewgen Frieden;
In muntern Zirkeln wild und toll,
Verschämt und sittsam gegen Prüden,
Durch keine Langeweile zu ermüden.

Dabey

Dabey nahm er sichs gern heraus, andre junge Männer am Hofe zu verspotten und zum Gelächter zu machen; selbst der geistreiche Angermund war vor ihm nicht sicher.

Angermund bemerkte mit halber Verzweiflung, wie hoch Karkor in des Fräuleins Gunst gestiegen war. Eines Morgens, als er im Garten herumschlenderte, seinen Grillen Bewegung zu machen, sah er sogar den Ritter und das Fräulein in vertraulicher Umarmung in einer Laube sitzen. Dieser Anblick brachte ihn aus der Fassung, er lief hastig aus dem Garten, und, soweit ihn die Füsse trugen. Als er zum erstenmal zur Besinnung kam und die Augen aufschlug, befand er sich am Fusse des Riesengebirges, und rings um ihn war schon alles Nacht. Ohne Besorgniß für sein Leben, denn das war ihm nicht mehr lieb, stieg er den schroffen Weg hinan, aber seine Kraftlosigkeit ließ ihn nicht hoch kommen. Er legte sich mitten unter den Gesträuchen nieder, stützte den Kopf an einen großen Stein und entschlummerte.

Prächtige Tanzmusik erweckte ihn. Er lag auf einem weichen Sopha, in einem lieblichen Zimmer, mit welchem ein Tanzsaal gränzte, in dem es lustig hergieng. Bestürzt sprang er auf und in den Saal hinein. Himmel, welcher Anblick! Eine unübersehliche Gesellschaft von Geistern aller Art tanzte zu einer Musik, die aus den Lüften zu regnen schien. Die Erleuchtung war überirdisch, und ein bezaubernder Wohlgeruch erfüllte das Ganze. Rübenzahl nämlich hielt sein monatliches Gelag.

Mit dem ersten Schritte, den Angermund weiter in den Saal that, ward alles plötzlich still und stumm,

und starrte ihn betroffen an. Rübenzahl näherte sich ihm mit drohenden Blicken, und fragte: Wer bist du, Sterblicher? wie kannst du es wagen, diese Versammlung zu beschleichen? Verzeih, sprach Angermund, ich weiß nichts von Allem, was seit einer Stunde mit mir geschehen ist; ich bin auf einem Steine eingeschlafen, und in jenem Zimmer dort erwacht. Ergreift ihn! schrie der Geist, er muß gestraft werden. Augenblicklich sprangen einige Kobolde herbey, faßten den armen Angermund bey den Schultern und warfen ihn wie einen Ball auf und nieder, bis er auf einmal mit seinem Buckel oben an der Decke hängen blieb.

Die Geister tanzten nun ruhig weiter. Nach dem Tanze begann eine köstliche Mahlzeit, von der die Kobolde dem Schwebenden bisweilen einige Bissen und Becher in die Höhe reichten. Gleichwohl ward der gute Mann des Hängens herzlich müde, und er wäre umgekommen, wenn nicht der herannahende Morgen den Spuck verscheucht hätte. Die Gesellschaft verschwand; Angermund lag an seinem Steine angelehnt, und sprang freudig auf. Siehe da, von seinem Höcker keine Spur mehr, — die Füsse beyderseits, wie Rehfüsse, und als er in den nahen Bach blickte, der Kopf rund und die Augensterne so grade, wie sichs gehört.

Wie im Fluge, gieng es jetzt nach Liegnitz zurück. Wie erstaunte man über diese Verwandlung, und über die ganze Geschichte, die Angermund erzählte! wie froh bewillkommte ihn besonders die schöne Agnes!

Ritter Karkor fieng an sehr übersehen zu werden, der schöne und geistreiche Angermund stach ihn aus. Das grollte den Laffen und er beschloß, ein ähnliches

Abentheuer zu bestehen. Ja, dachte er, ihr Geister des Gebirgs,

Versuchen will ich eure Kunst.
Schuf eure wunderbare Gunst
Ein Engelsbild aus einem solchen Affen,
Was werdet ihr nicht erst aus Karkors Schönheit schaffen!

Gedacht, gethan. Er machte alles, wie es Angermund erzählt hatte. Er schlief an demselben Steine ein, und erwachte auf demselben Sopha. Wie Angermund, trat er in den Tanzsaal, und sogleich dem Könige der Geister entgegen. Monarch, sagte er, verzeih mir armen verirrten Manne, ein Zufall hat mich in diesen Pallast gebracht, laß mir Gnade für Recht geschehen! Ergreift ihn! schrie der Geisterfürst, er muß gestraft werden. Und sogleich packten ihn die Kobolde, schwenkten ihn grimmig in der Luft herum und warfen ihn endlich mit einem Ruck an den Balken der Decke, daß er alle viere von sich streckte.

Ein fröhlicher Tanz, ein duftendes Mahl unter ihm, von dem er, auser dem Geruche, sonst nicht das mindeste genoß, machte seinen Zustand noch kläglicher. Doch er hofte still auf den Morgen; und so wie die erste Morgenluft sich wittern ließ, verschwand die Geistergesellschaft, und Karkor fand sich an seinem Steine gelagert. Aber so wie er aufstehen wollte, ihr Mächte des Himmels! welch ein Schreck! An beyden Füssen hinkend, fühlt er sich unerträglich schwer,

O weh, der Rücken schattet krumm;
Er guckt und fühlt um sich herum,
Und sieht, da er am Bach sich spiegelt,
Sich Angermunds Höcker aufgehügelt.

Jam=

Jammernd schickte er sich zur Rückreise an. Wie lachte man über diese Verwandlung! wie ängstlich vermied ihn besonders die schöne Agnes!

Der ganze Spaß aber brachte den Berggeist da wieder in guten Kredit, wo er durch einige andre Streiche, die wir bereits erzählt haben, großen Anstoß gegeben hatte. Fn.

Sinnbildliche Rockknöpfe.

Man hat schon oft Uniformen für alle nichtmilitärische Stände auch deswegen gewünscht, um die Personen sogleich an ihren Abzeichen zu erkennen.

Der letztre Zweck läßt sich jetzt, zum Theil wenigstens, auf eine andre Art erreichen. Unter den neuen Eisen-Guß-Waaren sind auch Rockknöpfe verfertiget worden, mit allerley Sinnbildern und Figuren.*) Wie? wenn man durch diese Knöpfe eine Standesbezeichnung einführte? Handwerksgeräthe könnten den Professionisten anzeigen: Musen- oder Apolloköpfe den Gelehrten, Justitienbilder insbesondre den Rechtsgelehrten, Aeskulape oder Schlangenstäbe den Arzt, und Merkursbüsten den Kaufmann. Der Tonkünstler trüge Harfen, der Mahler Palette, der Schauspieler Larven auf seinen Knöpfen. Selbst besondre Fächer liessen sich durch die gewählten Basreliefs ankündigen, zumal da man in der Regel wohl 12 Knöpfe an einem Kleide hat. Auch Inschriften könnten mit Figuren abwechseln, — ein herrlicher Stoff zu Gesprächen in Gesellschaften! Und wie bedeutend könnte nicht alsdann das Manövre mancher Menschen werden, die es zur Gewohnheit haben,

*) Diese Arbeiten sind ungemein sauber, eben so wie die eisernen Pasten, die man als Ringe gefaßt trägt, und die grössern Medaillons, Portraits u. dergl.

ben, Andre, mit denen sie sprechen, bey einem Knopfe zu fassen, und ihn wohl gar abzudrehen! Wer mit einem Juristen ein großes Wort zu sprechen hätte, könnte ihn bey der Gerechtigkeit, oder bey dem Suum cuique fassen, und so weiter.

Was diejenigen auf den Knöpfen haben sollten, die nichts thun, als von ererbtem Gelde leben? Nichts, oder den Abdruck von einem Kremnitzer Dukaten.

Die letztern Charaden: 1) Streich, (für Schlag, und jemandem einen Streich spielen, Strich, Reich, Teich, ich.) 2) Theilung, (Theil, Heilung, heil.) Das Räthsel: Springauf.

Charaden.

1. Zweysilbig.

Du magst mich gradezu aussprechen oder in der ersten Silbe zwey Buchstaben umsetzen; in beyden Fällen nenne ich dir den Mann, der das macht, was die erste Silbe bezeichnet. Beyde Gemächte sind einander nur in dem einen ähnlich, daß sie — binden. Sonst dient das eine noch zum strafen, zum leiten, zum tragen, das andre zum Ohrenkitzeln. Der eine Fabrikant ist zünftig und geachtet, der andre ist nicht zünftig und gemeiniglich verachtet.

2. Zweysilbig.

Bey manchem Handwerk bin ich unentbehrlich;
Gelehrte! hütet euch, daß ihr euch nicht
So was, wie ich bin, angewöhnet. Laßt
Das letzte Zeichen weg, so mach' ich fest
Als Rand von Holzgemächten oder Mauern.
Jetzt das vorletzte fort, so bin ich flugs
Das Gegentheil vom Lauren, Rauhen; und
Verberg' in mir ein winterlich Produkt.
Das zweyte Zeichen aus dem ganzen Worte
Hinweg, so braucht der Schlaukopf mich allein,
Doch kann mich oft der Frömmste nicht entbehren.

Dieser Erzähler nebst dazu gehörigem Kupfer wird alle Wochen in Breslau in der Barth- und Hambergerschen Buchhandlung in der goldnen Sonne auf dem Paradeplatz, der großen Waage gegenüber ausgegeben, u. ist auf allen Königl. Postämtern zu haben.



Die Kapelle auf der Schneekoppe